

## Schwab, Gustav: »was tritt da vor mein Bett zu Nacht (1821)

- 1 »was tritt da vor mein Bett zu Nacht
- 2 Duftneblige Gestalt?
- 3 Ich bin doch wahrlich ganz erwacht,
- 4 Ist das noch Traums Gewalt?
  
- 5 Was drängst du dich so wüst hervor
- 6 Aus meiner öden Stirn,
- 7 Du ungefügtes Träumechor,
- 8 Bleib drinne mir im Hirn!«
  
- 9 Doch nimmer weicht das dunkle Bild
- 10 Scheint's gleich nur Duft und Schaum,
- 11 Es winkt so hastig, blickt so wild:
- 12 O nein, das ist kein Traum!
  
- 13 Der Hausherr springt vom Lager auf,
- 14 Zerstoben ist's, wie Spreu?
- 15 Er wirft sich murrend wieder drauf,
- 16 Da gleich erscheint es neu.
  
- 17 Und wie es kommt zum drittenmal,
- 18 Wirft er sich in sein Kleid,
- 19 Er stellt sich mitten in den Saal
- 20 Zu Schutz und Trutz bereit.
  
- 21 Auf Kettenklirren, Geisterschritt
- 22 Spitzt er sein horchend Ohr,
- 23 Doch aus der tiefen Stille tritt
- 24 Nur saches Pochen vor.
  
- 25 Mit wunderlicher Gegenwart
- 26 Treibt's ihn durch Saal und Flur,
- 27 Es tönt so leis, es tönt so zart,

28 Wer kommt ihm auf die Spur?

29 Im Hause wird nun Alles wach,  
30 Und Alles hört den Laut;  
31 Sie gehn dem stillen Geiste nach,  
32 So arg es ihnen graut.

33 Zur Treppe führet sie der Lauf,  
34 Und drunten sind sie schon,  
35 Da steigt von dem Keller auf  
36 Vernehmlich ganz der Ton.

37 »die Weine sind mir gar zu lieb,  
38 Es soll mir keiner dran,  
39 Geist oder Teufel sei der Dieb,  
40 Ich will ihn dennoch fahn!«

41 Und mit der Leuchte durch das Thor  
42 Tritt keck der Hausherr ein,  
43 Da stellt sich laut bei seinem Ohr  
44 Das Musiciren ein.

45 Das war das allergrößte Faß –  
46 Da stand der Geist? o nein!  
47 Nur war der Boden kühl und naß,  
48 Nur plätschernd rann der Wein.

49 Ein schlimmer Wächter war der Hahn,  
50 Ganz offen stand er gar,  
51 Und wie's zu Boden tropfend rann,  
52 Da tönt' es warnend klar.

53 »dem guten Kellergeist sei Dank,  
54 Den ich am Bett gewahrt,  
55 Er hat den allerbesten Trank

56    Mir gnädiglich bewahrt!«

57    Wohl manchem sitzt er in dem Kopf,  
58    Den warnt er nimmermehr,  
59    Er quält mit Durst den armen Tropf  
60    Bis seine Fässer leer.

61    Doch wen er lieb hat, trinkt er gern,  
62    Und hält doch sichre Wacht,  
63    So that er noch an unserm Herrn  
64    Dies Wunder jüngst zu Nacht.

65    Und der besungen diesen Spaß,  
66    Der kennt den Geist gar wohl,  
67    Hätt' er nur erst ein eigen Faß,  
68    So füllte der's ihm voll. –

(Textopus: »was tritt da vor mein Bett zu Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39913>)